

Tourenbericht Seniorenwanderung «Über den Irchel» vom 30. Mai 2024

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



Teilnehmende

Isabelle Dreier, Heidi Günter, Priska Good, Ines Bänziger, Urs Bänziger, Silvia Hess, Peter Ursprung, Esther Marbach, Rainer Sperisen, Hanspeter Christen, Rita Ritschard, Ernst Horn (Tourenleiter)

Wetter

Am Morgen stark bewölkt und einsetzender Regen, anschliessend abwechselnd leichter und zeitweise starker Regen, gegen das Ziel allmählich nachlassend, angenehme 21 °C

Route

Buch am Irchel (ZH) - Irchelturm - Schartenflue - Hebelstein - Ebersberg - Ziegelhütte - Tössegg

Eckdaten

Aufstiege 400 Hm | Abstiege 570 Hm | Wanderzeit: 4 h 15 min | Distanz: 14,5 km

Bericht

Eines seiner herausragenden Werke von *Johann Wolfgang von Goethe* ist die Tragödie «Faust». Aus dem «Faust» haben viele Redewendungen Einzug in unseren Sprachgebrauch gehalten. Eine der berühmteste ist die "Gretchenfrage". Mit diesem Begriff bezeichnet man eine Gewissensfrage, die den Befragten in schwere Konflikte bringt und auf die man eine eher ausweichende Antwort erwarten kann. In den vergangenen Wochen wurde ich von den Teilnehmenden regelmässig mit solchen Fragen konfrontiert. «Wie sieht die Wetterlage bei der Wanderung über den *Irchel* aus»? «Darf man bei derart unsicheren Verhältnissen den Seniorinnen und Senioren eine solche Wanderung zumuten»? «Sollte man die Tour nicht einfach absagen»? Selbstverständlich brachten mich diese Fragen leicht ins «Grübeln» und meine Antworten vielen, wie könnte es anders sein, vage, ausweichend und gleichzeitig viel- und nichtssagend aus. Eben in der Weise, wie man auf eine *Gretchenfrage* antwortet oder nur antworten kann. Aber es musste ja eine Entscheidung her. So steckte ich den Kopf in den berühmten Sand und entschied mich schliesslich für folgenden Wortlaut: «Ich habe mich für gutes Wanderwetter entschieden, deshalb ist es klar: Wir gehen»!



Und es fing ja auch ganz erfolgversprechend an. Auf dem Weg nach **Buch am Irchel** konnte man sogar am Himmel einige wolkenlose Fleckchen erkennen. Bei der Fahrt mit dem Postauto von *Hettlingen* nach *Buch am Irchel* durch das malerische «*Zürcher Wyland*» durchbrach die Sonne die tief hängende Wolkendecke. Vorfreude kam auf. In bester Laune betraten wir die heimelige Dorfbeiz «*Sonne*» (nomen est omen) und freuten uns auf die frischen Gipfeli und dem wärmenden Getränk.

Mit einiger Verwunderung stellten einige der Teilnehmerinnen - und beinahe fast schon mit etwas unterschwelliger Entrüstung - fest, dass es sich bei den morgendlichen Gästen, die sich hier bereits sehr zahlreich zum Znüni versammeln, *ausnahmslos um Männer handelt*. Entsprechend hoch ist auch der herrschende Geräuschpegel, so, dass sich der TL entscheidet, die Begrüssungsansprache erst beim ersten Hof am Dorfausgang mit dem eher speziellen Namen «*Zur Dankbarkeit*» zu halten.

Da weder auf der Homepage der Gemeinde Buch am Irchel noch anderswo etwas Verlässliches zur Bedeutung des Namens des Gehöfts zu finden ist, glaubt der TL trotzdem eine ernstzunehmende Erklärung dafür zu kennen. Da er in seiner Jugend zu verschiedensten Gelegenheiten, wie Wanderungen im familiären Rahmen, solchen mit

Tourenbericht Seniorenwanderung «Über den Irchel» vom 30. Mai 2024

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



dem Turnverein, mit dem Pfarrer anlässlich einer Konfirmationswanderung oder bei einer Schulreise, häufig «über den *Irchel* musste», fiel ihm immer folgendes auf: Start der Wanderungen war meistens ein Dorf bei der nahe gelegenen Stadt *Winterthur*, welches man mit dem Postauto problemlos erreichte. Ziel war meistens die romantische *Mündung der Töss in den Rhein*, die *Tössegg*. Plan war immer, nach der Einkehr in der gleichnamigen Wirtschaft, von dort mit dem Schiff die Rückreise anzutreten. Grossmehrheitlich gelang es weder dem Familienoberhaupt, dem Ju-

gendriegeleiter, dem Lehrer, oder dem Pfarrer das Ziel überhaupt oder dieses wenigstens ohne riesige Umwege zu erreichen. Weil der *Irchel* dafür bekannt war, dass die Wahrscheinlichkeit *des Verirrens* in diesem riesigen Waldgebiet immer sehr hoch war, taufte man den *Irchel* im Volksmund kurzum in «*Verirrchel*» um.

Viele waren, so *die Vermutung* des Chronisten, schliesslich voller Respekt und Dankbarkeit, dass sie nach Stunden des langen und ziellosen Herumirrens, beim Hof «zur Dankbarkeit» die markante Dorfkirche des (unerwarteten) Ausgangsortes in Buch (wieder) erblickten. Wie die damaligen Protagonisten jeweils das geografische Verfehlen der *Tössegg* den jugendlichen Wanderern erklärten und vermittelten, ist leider nur lückenhaft überliefert.

Überliefert und nachgewiesen hingegen ist die sehr eigene Zürcher-Mundart des Weinlandes. Im *Stammertal* (Stammheimertal) im Weinland etwa wird «*gestammert*». Wie lange noch, ist eine andere Frage, «*i zwanzg oder driissg Jöörli würd bi üüs e ka Baa me e Zaane voll Saapfe d Laatere durab schlaapfe*», schreibt ein dortiger Mundartautor pessimistisch. Zu Deutsch: «In zwanzig Jahren wird bei uns kein Knochen (Bein) mehr eine Zaine voll Seife die Leiter hinab schleifen».



Auch andere Mundartausdrücke, die in diesem eigenwilligen «Züritütsch» zu hören sind, wie beispielsweise «*Tue doch däm Chind nid so biibääbele*» (das Kind nicht so verwöhnen) oder *Anketriindli* für Marienkäfer, *Gläich* für Gelenk, *Pfaischte* für Pfingsten, *Abääni* für Urgrossvater, *Zuurzirugel* für eine kleine, dicke Person, *Bräzelibueb* für eine einfältige, verweichlichte Mannsperson oder schliesslich *Gschmätter* für Lauch, Petersilie und anderes Gemüse, sind manchmal auch heute noch zu hören.

Nach diesen einführenden Worten machen wir uns auf den Weg. Bereits nach wenigen Minuten fallen die ersten Regentropfen. Unterhalb des «*Irchelturms*» werden Pelerinen übergestreift, Regenschirme geöffnet und der Inhalt der Rucksäcke mit dem - meist unter einem anderen Namen bekannten - bunten Plastiküberzug vor Nässe geschützt. Der Regen wird stärker und stärker. Eine steile Treppe führt uns direkt zum *Irchelturm*. Am Fuss der eindrucklichen Stahlkonstruktion angelangt, sind wir froh, dort auf einen gedeckten Unterstand aus Beton zu stossen. Geduldig warten wir, bis der Regen *etwas* nachlässt. Es folgt eine vielseitige Wanderung durch einen Wald, oft bestehend aus Laubbäumen, die sich mit alten Nadelholzbäumen

Tourenbericht Seniorenwanderung «Über den Irchel» vom 30. Mai 2024

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



abwechseln. Mancherorts erstrecken sich ausgedehnte Jungholzbestände, die auf den verheerenden Wintersturm Lothar an Weihnachten 1999 zurückzuführen sind.

Ein dichtes Netz von Wegen und Pfaden verdeutlichen, dass es schwierig ist, sich zurechtzufinden, um das gewünschte Ziel sicher anzupeilen. Wer mit dem Kartenlesen nicht bestens vertraut ist, hat es in der Tat schwer, die Orientierung nicht zu verlieren.

Die anhaltenden Regenperioden der vergangenen Wochen haben auch eine gute Seite: Die Waldböden und das Unterholz zeigen sich in saftigem Grün. Eine wahre Augenweide. Anders als bei uns im Jura sind die Wanderwege selten «pflotschig». Der steinige Untergrund besteht vorwiegend aus Mergel, Sand und Silt.

Bei der Schartenflue (Punkt 668) und bei weiter anhaltendem Regen folgt der TL dem gelb markierten Wanderweg und glaubt sich auf dem Weg zur *Lienert-Höhle* und zur *Hochwacht*. Er verzichtet an diesem Punkt auf die Überprüfung auf dem gut vor Nässe geschützten Natel, ob der markierte Wanderweg mit seiner Routenplanung übereinstimmt. Da er sich sicher

ist, dass es sich um den Hauptwanderweg handelt, der zur *Hochwacht* führt, hält er diese Überprüfung als unnötig. Aber diese Annahme erweist sich als grundfalsch. Der gewählte Weg führt parallel zum geplanten Weg hin zum *Hebelstein*, einem anderen Aussichtspunkt, der die Sicht ins *Weinland* öffnen soll. Diesen lassen wir dann allerdings aus, da die Aussicht auf eine tolle Aussicht im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser fällt.

Bald endet diese Variante wieder auf dem «richtigen» Weg und führt weiter durch den Wald bis wir den Weiler *Ebersberg* erreichen. Ein kurzes Wegstück auf einem asphaltierten Weg bringt uns zur Abwechslung auf einen Feldweg und zu einer Mobilfunkantenne (500 m), die oberhalb der *Ziegelhütte* liegt. Der folgende «Zickzack-Weg» fällt über zahlreiche mit Granit bewehrte Treppenstufen stark ab und führt an einigen gut unterhaltenen Armeebunkern aus dem 2. Weltkrieg vorbei zur *Ziegelhütte*. Ein Örtchen, das vielen Zürchern ein Begriff ist. Es handelt sich um das bedeutendste Spargelgebiet des Kantons Zürichs.

Von hier aus ändert die Topologie völlig. Wir wandern nun auf einem herrlichen Wanderweg dem ruhig vor sich hinfließenden Rhein entlang zum Zielort *Tössegg*. Nach gut einer Dreiviertelstunde erkennen wir von Ferne den typischen, roten Zürcher-Riegel an der Fassade der dortigen



Gastwirtschaft. Jetzt endlich fallen die letzten Regentropfen und es setzt sich - manche können es kaum glauben - endlich die Sonne durch. Die Tische und Stühle sind zwar noch pflotschnass aber das herbeigeeilte Bedienpersonal beginnt sofort mit Wasserschauber und Tüchern bewaffnet an deren Trocknung.

So geniessen wir den Moment an der Sonne und lassen bei einem erfrischenden Getränk die Seele baumeln. Bald heisst es für einmal «**Schiff ahoi!**»! Die Kapitänin der privaten

Tourenbericht Seniorenwanderung «Über den Irchel» vom 30. Mai 2024

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



Am Ziel an der Tössegg

Schiffahrtsgesellschaft «Züri-Rhy begrüsst uns sehr herzlich zur Sonderfahrt nach *Eglisau*. Langsam gleiten wir den Rhein hinunter und geniessen herrliche Ausblicke auf die beiden bewaldeten Ufer. Bald schiebt sich die den Rhein in einem weiten Bogen überspannende Eisenbahnbrücke aus Stein und Stahl in unser Blickfeld.

In *Eglisau* legt das bequeme Schiff am nördlichen Ufer an. Damit endet die abwechslungsreiche Regenwanderung *auf einer absolut versöhnlichen Note*.

Der Rest ist schnell erzählt. Wir schauen uns kurz im einladenden Altstädtli *Eglisau* um, passieren den Rhein über die alte Steinbrücke und steigen zum Bahnhof hoch. Nach wenigen Minuten Wartezeit besteigen wir den Zug nach Zürich.

Attiswil, 31. Mai 2024 / Ernst Horn (TL)